

Ungräser

Vorbeugung und Bekämpfung

von Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler

Auf lückigen Grasnarben breiten sich häufig unerwünschte Ungräser aus, die vom Vieh gemieden werden bzw. einen schlechten Futterwert haben. Dazu zählen in höheren Lagen die Rasenschmiele und der Bürstling und in tieferen Lagen die Quecke sowie die Gemeine und die Jährige Rispe. Auf nassen und verdichteten Böden kann sich auch die Flatterbinse stärker ausbreiten. Gebietsweise macht auch der Goldhafer als Verursacher der Calzinose Probleme. Lesen Sie im folgenden Beitrag von Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler über die immer wieder aktuelle Thematik der Unkrautbekämpfung im Grünland. Vorbeugen ist auch bei den Pflanzenbeständen im Grünland die beste Medizin.

Die horstbildende und ausdauernde Rasenschmiele (*Deschampsia caespitosa*) ist vom Tiefland bis in die Alpen verstärkt auf feuchten und bevorzugt kalkarmen Weiden (aber auch Wiesen) verbreitet.

Rasenschmiele

Die Rasenschmiele ist als absolutes Ungras und wegen ihrer bultigen Horste (Erschweren der Mahd) unbeliebt. Sofern sie im jungen Zustand überhaupt verbissen wird, ist sie gesundheitsschädlich für das Tier. Die Rasenschmiele reagiert empfindlich gegen mehrmaligem Tiefschnitt auf Mähflächen bzw. dichtem Viehbesatz und Verbiss auf Weiden.

Regelmäßige Nachmahd (Scheiben- oder Trommelmäherwerke) vermag wenigstens die Weiterverbreitung zu verhindern. Düngung fördert die wertvollen Futterpflanzen und erzielt somit eine indirekte Wirkung.

Bekämpfung:

Mechanisch ist eine Einzelhorstbehandlung durch Aushacken oder Ausreißen der

Horste mit Hilfe von Zinken-geräten (hydraulisch angebrachter Sporn, der ein Ausreißen mittels Hebelwirkung ermöglicht) und anschließender Nachsaat möglich. Ferner ist auf lockeren und humusreichen Böden ein Walzen zur besseren Verdichtung bzw. auf nassen Böden eine Entwässerung zur Zurückdrängung dieses nässeverträglichen Horstgrases möglich. Auf ebenen Flächen ist auch der Umbruch bzw. der Einsatz einer Fräse zum Zerreißen der Horste mit anschließender Ackerzweischennutzung eine Bekämpfungsmöglichkeit.

Borstgras

Das Borstgras (auch Bürstling genannt und der Hungeranzeiger Nr. 1) ist auf torfig humosen bis reinen Silikatböden als Hungergras und Kiesel-pflanze vom Tiefland bis auf extensiv genutzten Almen anzutreffen.

Der horstbildende Bürstling hat kaum einen Futterwert und wird nur im jungen Zustand gefressen. Ab der Blüte wird er wegen seiner Rauheit der Blätter ver-

schmäht. Als Hungeranzeiger reagiert er rasch auf Kalkung und intensivere Düngung mit Phosphat und Kalium, wodurch die unterdrückten wertvollen Gräser wieder konkurrenzfähig werden.

Günstig wäre ferner ein Tiefschnitt und eine anschließende Beweidung mit Pferden oder Schafen. Auch eine Nachsaat mit 2 bis 5 kg Weißklee beschleunigt die Bestandesverbesserung.

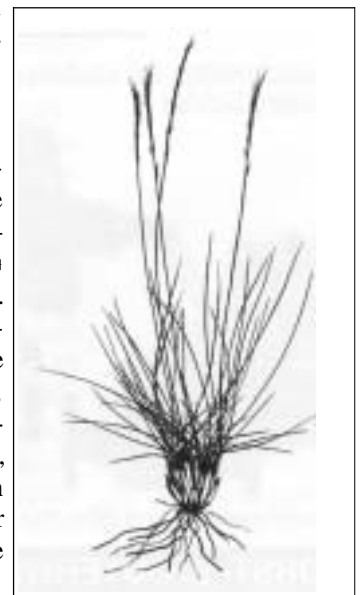
Gemeine Rispe

Auf vielen Dauergrünlandflächen ist die Vergrasung mit Gemeiner Rispe (*Poa trivialis*) ein Problem geworden. In Beständen, wo Jährige Rispe und Gemeine Rispe massiv auftreten, kommt es zu einer Verfilzung der Grasnarbe, weshalb andere Arten bei einer Nach- oder Übersaat keine Chance auf Erfolg haben.



Die Rasenschmiele reagiert empfindlich gegen mehrmaligen Tiefschnitt

Borstgras (Nardus stricta)





Gemeine Risppe

Die Verbreitung erfolgt sowohl aus dem Samenpotential als auch durch Zuflug in lückige Grasnarben. Sie kann daher nur durch eine dichte, leistungsfähige Grasnarbe und durch Vermeidung von Bewirtschaftungsfehlern, die letztlich zur Narbenentartung führen, vermieden werden.

Sowohl die Gemeine als auch die Jährige Risppe sind Grasarten der Straßenränder und Böschungen. Die Gemeine Risppe

ist ein leistungsschwaches, ausdauerndes Ungras im Dauergrünland mit oberirdischen Ausläufern. Dieses Ungras blüht fast ganzjährig, d.h. einzelne Triebe sind stets in der Samenreife. Sie bevorzugt feuchte Standorte und verträgt Beschattung.

Der Futterwert ist gering und sinkt mit zunehmendem Anteil im Bestand. Nicht zuletzt fressen die Weidetiere das Ungras auch wegen seines erdig-muffigen Moos-Geruches sehr ungern.

Beim zweiten Aufwuchs ist die Gemeine Risppe nur mehr niedrigwachsend und wird nur bei einem Tiefschnitt erfasst. Bei Trockenheit kommt es aufgrund der oberirdischen Ausläufer leicht zu einem Ausbrennen der Grasnarbe.

Die Jährige Risppe ist ein ertragsarmer Lückenbesiedler. Sie versagt sehr schnell bei Dürre, ist aber durch ihre fortlaufende Selbstaussaat (blüht stets) praktisch ausdauernd. Die Jährige Risppe ist unempfindlich gegen Tritt und Schnitt und bevorzugt auf viel betretenen Wegen und überbeanspruchten Wiesen anzutreffen.

Belämpfung:

Vorrangiges Ziel ist die Vermeidung von Narbenschäden, da dichte Grasnarben das Ansiedeln dieser Lückenfüller am wirksamsten verhindern.

Ein Entfilzen der Grasnarbe kann durch den Einsatz einer Netzege oder noch besser durch einen Federzahnhackstriegel erreicht werden. Grünlandeggen haben keine befriedigende Wirkung. Der Federzahnhackstriegel eignet sich auch zum Einebnen von Maulwurfshügeln, Zerreiben von Mist und Kuhfladen.

Der optimale Einsatzzeitpunkt zum Entfilzen (Bekämpfen von Gemeiner und Jähriger Risppe sowie Moos und Vogelmiere) ist eine Trockenperiode, da dann die flachwurzelnden Ungräser leicht herausgerissen werden können.

Tiefwurzelnde Kulturgräser werden kaum geschädigt, da die gefederten Langzinken mit kreisender Bewegung am Kulturgras vorbeilaufen. Wichtig für den Erfolg ist eine anschließende Über- oder Nachsaat mit einer geeigneten Nachsaatmischung.

Mail: schmid.josef@netway.at

JOSEF SCHMID

Mail: schmid.josef@netway.at

A-3343 HOLLENSTEIN / YBBS
Wenten 18 A - Tel: 07445 / 488 Fax: 488-4

Freischneiden mit sauberem, alattem Schnitt



Freischneiden und Böschungsmähen

Straßensanierung mit STF 503

- speziell zur Herstellung der Verschleißschicht bei Neubautrassen
- verstellbarer Rotor fraßt bis 15 cm tief aus dem festen Straßenkörper
- Umweltschonend und naturnah
- Einfache Behebung von Fahrbahnschäden
- Bei allen Gesteinsarten anwendbar
- Äste und Stauden bis zu 20 cm Durchmesser
- Arbeitsbreite: 5,5 Meter
- Arbeitshöhe: 5,5 Meter
- Schnittbreite: 2 Meter



Wir pflegen Ihre Forststraßen

FORST- u. GÜTERWEGSANIERUNG - KOMMUNALSERVICE

Ansonst besteht auf ackerfähigen Böden auch noch die Möglichkeit eines Pflug-Umbruchs mit Neuansaat.

Quecke

Die Quecke, auch Beier (*Agropyron repens*) genannt, ist auf frisch bis mäßig trockenem Grünland mit lockerer Grasnarbe, stärker auf Weiden als auf Dauerwiesen sowie auf zeitweilig überfluteten Flächen

anzutreffen. Das Queckenwurzelextrakt gilt als Hausmittel für Zuckerkrankte, und seine Teeabkochung soll bei Hautleiden, Hämorrhoidenleiden und Fieber mildernd wirken.

Die Quecke wird vom Tier nur im jungen Zustand gut verbissen, verholzt aber rasch und führt bei einem Mengenanteil von 15-20 % zu einer deutlichen Verschlechterung der Futteraufnahme.

Ein allmähliches Zurückdrängen ist durch Umlegung reiner Mähflächen in Weidenutzung mit tiefer Nachmäh möglich, wobei stets früh (15 cm Wuchshöhe) unter Vermeidung von Narbenschäden

beweidet werden muss. Die Quecke breitet sich nämlich verstärkt bei lückigen Beständen als Sekundärunkraut aus. Eine selektive Bekämpfung auf Dauergrünland ist nicht möglich.

Bekämpfung:

Im Ackergrünland kann dieses ausläufertreibende Ungras nach der Getreideernte sowohl mechanisch als auch chemisch bekämpft werden. Bei mechanischer Bekämpfung erfolgt nach der Ernte ein Umbruch mit einer zirka einmonatigen Bracheperiode mit dem Ziel, die Wurzel- ausläufer (Rhizome) mechanisch mehrmals herauszueggen. Ein Fräsen ist nicht möglich, da durch Teilung der Rhizome eine starke Vermehrung der Quecke erfolgen würde.

Bei einer chemischen Bekämpfung lässt man die Quecke nach der Getreideernte wieder anwachsen (ca. 10-15 cm Wuchshöhe) und führt dann eine Totalbehandlung mit Roundup (Glyphosate) durch. Dadurch werden alle Wurzel- ausläufer erfasst. Nach drei Wochen ist eine Nachsaat möglich. ■



Die Quecke tritt als Sekundärunkraut auf

hagebau WÜRTH

Propan Flaschengas

zum Flämmen, Grillen,
Kochen,

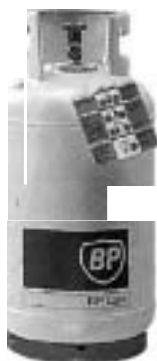
In 33, 10, 5 kg Gebinden

NEU bei uns im Programm

Hagebau Würth
Ampfererstraße 60
6020 Innsbruck
Tel 0512-2221-0

und

Hagebau Würth
Tonwerkstraße 10
6122 Fritzens
Tel 05224/5805



*Zum Autor:
Dipl.-HLFL-Ing. Josef
Galler ist Mitarbeiter
der Landwirtschafts-
kammer Salzburg
und Autor zahlreicher
Fachbücher*